Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Pilsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung u. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XII Katowice, am 30. März 1935 Nr. 9

Die Bedeutung der Reklame

Über die Reklame, ihre Ausführung und Wertung ist schon unendlich viel geschrieben worden Mag man nun ein begeisterer Anhänger oder krasser Gegner der Reklame sein: Volkswirschaftliche Bedeutung wird man ihr bestimmt nicht absprechen können. Sie muss mit Recht eine Notwendigkeit genannt werden, denn sie gehört zu den wichtigsten Funktionen des heutigen Wirtschaftslebens. Die geschäftliche Werbung ist die organisierte Anwendung von Mitteln, die der Beeinflussung der Menschen, in diesem Falle der Kauflustigen, dienen, um diese dafür zu gewinnen, in freier Entschliessung die angebotenen Waren zu kaufen.

Der Ursprung der heutigen Unternehmer-Reklame, die, wie hinreichend bekannt sein dürfte, in früherer Zeit bei weitem nicht so stark vorhanden war, ist wohl darin zu suchen, dass sich Angebot und Nachfrage nicht unmittelbar gegenüberstehen, und die Absatzmöglichkeit der Produkte ungewiss wurde. Um nun einen gewissen Ausgleich zwischen den beiden Faktoren „Angebot" und „Nachfrage" zu schaffen, muss ein Unternehmer, der Anspruch auf Fortschrittlichkeit erhebt, sich der Werbung bedienen. Er muss bestrebt sein, die Bedürfnisse oder um auf unser Wort zurückzukommen, die Nachfrage zu steigern, und dort, wo sie noch nicht vorhanden ist, diese zu wecken versuchen. Hierbei ist natürlich die Werbung das wesentlichste und beste Hilfsmittel. Eine nicht unwesentliche Daseinsberechtigung der Werbung finden wir auch in dem gerade in unserer Zeit so heftigen Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Unternehmern. Durch diese Argumente ist die Reklame eine derartige Alltagserscheinung geworden, das man sich das Wirtschaftsleben ohne sie einfach nicht mehr vorstellen könnte. Und tatsächlich muss auch der kleinste Unternehmer sich der Reklame und sei es auch nur durch sein Schaufenster — und einen gelegentlichen Hinweis auf sein Unternehmen in den Zeitungen — bedienen, um seine Stellung im Wirtschaftsleben zu behaupten. Berücksichtigt man nun, dass schon Vieles eine Werbung ist, was gar nicht nach Werbung aussieht, so kann man wohl behaupten, dass Unternehmen, die nicht in irgendeiner Form Reklame betreiben, nicht mit Erfolg rechnen dürfen. Die Reklame ist also bestimmt ein Mittel zur Absatzsteigerung und Absatzschaffung. Natürlich werden nicht alle Betriebe in gleichem Masse Reklame betreiben müssen. So wird z. B. ein neueröffnetes Geschäft viel mehr Reklame machen müssen als ein alteingeführtes. Da die Werbung etwas rein Privatwirtschaftliches ist, muss natürlich in erster Hinsicht die Kostenfrage berücksichtigt werden. Der Unternehmer muss sich deshalb darüber klar werden, wieviel Geldmittel ihm für die Durchführung seiner Werbung zur Verfügung stehen; da ist es wohl am besten wenn er einen Werbeetat aufstellt Hierbei ist es interessant zu erfragen, welchen Prozentsatz ein bedeutender Werbefachmann wie Lusinki angibt. Er sagt, dass Aufwendungen für Reklamezwecke ungefähr $^1/_5$ bis 4% des Umsatzes ausmachen sollten. Er weiss aber auch von einem Fall zu berichten, in dem die Reklameaufwendungen 66,7% des Umsatzes ausmachten, ohne dass der betreffende Betrieb unrentabel wurde. Es handelt sich hier um ein englisches Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 150 000 Pfund Sterling, dessen Reklamekosten sich auf 100 000 Pfund Sterling beliefen, und das trotzdem noch einen Raingewinn von 25 000 Pfund Sterling abgeworfen hat. Natürlich ist das ein Fall, dessen Anwendung bei uns reiner Wahnsinn wäre. Doch kann und soll möglichst jeder Unternehmer in seinem eigensten Interesse sich mit bescheidenen Mitteln einer gewissen Reklame bedienen. Hierbei greifen ihm doch gerade die Zeitungen mit ihrem Annoncenteil hilfreich unter die Arme. Inseriert ein Kaufmann regelmässig, — es kann auch bei besonderen Gelegenheiten wie bei Messen oder Festen sein, — so wird er bestimmt einen Erfolg zu verzeichnen haben, der ihm die für die Reklamekosten aufgewandten Mittel verzinst wieder einbringt. Die Reklame wird dann immer den grössten Erfolg haben, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt und wenn sie vor allen Dingen gleichmässig fortgeführt wird. Ein gelegentliches Inserat in einer Zeitung kann kaum den gewünschten Erfolg bringen, da Reklame ja Beeinflussung bedeutet, die unmöglich durch einen einmaligen Hinweis erzielt werden kann. Der Unternehmer untersucht am besten die Zeitungen auf ihren Leserkreis und darauf, ob dieser als Käufer für den angebotenen Artikel infrage kommen. Es wäre natürlich ganz verfehlt, wenn z. B. eine Maschinenfabrik ihre grossen Maschinen in einer Tageszeitung anbieten würde. Hierfür sind wohl die Wirtschaftsorgane, die gerade in den betreffenden Kreisen grosse Beachtung finden, am geeignetsten. Hat nun der Unternehmer seine Wahl getroffen, so ist es am besten, wenn er sich an einen Werbefachmann wendet, der ihm das für seinen Artikel geeignetste Werbematerial empfiehlt. Bei gleichzeitigem Inserieren in mehreren Zeitungen kann es vorteilhaft sein, sich eines Annoncenbüros zu bedienen. Die Vorteile liegen hier nicht einmal so sehr in dem grösseren Rabatt, als in der Tatsache begründet, dass sie der Werbeberatung besondere Beachtung schenken Inserate können schon an sich selbständig werben, sie können aber auch dazu benutzt werden, einer Plakatreklame den Weg zu ebnen, wie wir es z. B. bei der Kinoreklame häufig finden. Hier arbeiten Inserat und Plakat Hand in Hand und ergänzen sich in vorbildlicher Weise. Um sich vom Wert der Anzeigenreklame zu überzeugen, sollte das Unternehmen eine Werbekontrolle einführen, die darin besteht, dass es die Käufer bittet eine bestimmte Kennziffer, die in dem Inserat vermerkt ist, bei seinen Bestellungen anzugeben. So kann der Unternehmer sofort ersehen, wie sich das Verhältnis der angewandten Ausgaben zu dem Gewinn, den ihm die Reklame eingebracht hat, darstellt. Diese Erfolgskontrolle hat eine grosse Bedeutung, denn die dadurch ermittelten Werte zeigen dem Unternehmer, was er in Zukunft zu beachten hat, sie bilden die Grundlage für die Festsetzung des nächsten Reklametats und-planes. Was in den ersten Jahren vielleicht noch ein Experiment war, wird auf Grund des sich aus der Kontrolle der einzelnen Werbemittel ergebenden Gesamtbildes zur wirklich planmässigen und gewinnbringenden Tätigkeit; denn erweist sich auch vielleicht, dass das eine oder das andere Werbemittel in diesem oder jenem Jahre nicht von dem gewünschten Erfolg gekrönt war, dann ist damit noch lange nicht gesagt, dass man sich seiner nicht mehr bedienen solle, da der wirkliche Erfolg erst nach Jahren zutagetreten kann. Welche Bedeutung die Reklame hat, ersehen wir schon daraus, dass besondere Institute bestehen, die die wissenschaftliche Erforschung der Reklame sich zur Aufgabe, und sowohl Psychologen wie auch Philosophen die Reklame zu ihrem Forschungsgebiet gemacht haben.

E. Generlich

Verbandsnachrichten

Vortragsabende in Siemianowice, Rybnik und Nowa-Wieś

Anlässlich der Monats- und Generalversammlungen fanden in den genannten Orten am 25, 26 und 27. d. M. Vortragsabende statt, zu denen Herr Dr. Gawlik von der Geschäftsstelle der W. V. geladen war. Im Mittelpunkt der Abende stand das Referat über das neue Vergleichsverfahren, ferner behandelte der Referent die Bestimmungen über Firmenbezeichnungen für registrierte und nicht registrierte Kaufleute, sowie Sozial- und Steuerfragen. Die Diskussion bewies das grosse Interesse der Mitglieder an derartigen Vortragsabenden, deren baltige Wiederholung gewünscht wurde.

Geschäftsoffenhaltung

Der Verein selbst. Kaufleute e. V. Katowice, gibt seinen Mitglieder zur Kenntnis, dass die Geschäfte am **Montag, den 1. April, bis 20 Uhr** offengehalten werden dürfen.

Geldwesen und Börse

Ausweis der Bank Polski

Im Laufe der zweiten Märzdekade stieg der Goldvorrat bei der Bank Polski um 0.3 Millionen Złoty auf 506.4 Millionen Złoty und der Stand der ausländischen Gelder und Devisen um 0,5 auf 15,1 Mill. Złoty. Die Summe der in Anspruch genommenen Kredite verringerte sich dagegen um 16.9 auf 656,7 Mill. Złoty, darunter das Wechselportefeuille der um 8,9 auf 611.6, das Portefeuille der diskontierten Staatsschatzscheine um 4.1 auf 1.0

Mill. und der Stand der Pfandanleihen um 3,9 auf 44,1 Mill. Zł. Die Vorräte an polnischem Silbergeld und Billon stiegen um 5,2 auf 45.3 Millionen Złoty. Die Positionen „Andere Aktiva" und „Andere Passiva" erfuhren eine Steigerung: die erste um 11.1 auf 146.8, die zweite um 19.7 auf 193.5 Mill. Złoty. Die sofort fälligen Verbindlichkeiten stiegen um 9,0 auf 214,9 Mill, Złoty. Der Banknotenumlauf fiel im Ergebnis dieser Veränderungen um 28,3 auf 906 3 Mill. Zł. Die Golddeckung der Banknoten stieg von 48.64 auf 49,59 % und überschreitet somit die im Statut vorgesehene Norm um 19.59 Punkte.

Warschauer Börsennotierungen

Devisen

27. 3. Berlin 213,20—214,20—212,20 Belgien 113,25—113,55 - 112,95 Danzig 173,14 - 173,57--172,71 Holland 358,80—359,70 —357,9) London 25,49—25,62 —25,36 New York 5,31³/₈ - 5,34³/₈ - 5,28³/₈ Paris 34,99 — 35,08 — 34,90 Prag 22,14 — 22,19 — 22,09 Schweiz 171,75 - 172,18 - 171,32 Stockholm 131,30 —131,95—130,65 Italien 43,82 - 43,94—43,70 Madrid 72,46 - 72,82—72,10.

28. 3. Berlin 212,20—214,20—212,20 Belgien 113,00—131,30—112,70, Holland 358,75—359,65—357,85, Kopenhagen 114,10—114,65—113,65 London 25,58 — 25,70 — 25,46 New York, 5,31³/₈—5,34³/₈—5,28³/₈ Paris 34,99 — 35,08 — 34,90, Prag 22,15—22,20—22,10 Schweiz 171,73—172,16—171,30, Stockholm 131,45—132,10—130,80, Italien 44,00—44,12 43,88.

Wertpapiere

7-proz. Stabilisationsanleihe 70,88 — 70,00 — 70,38;
4-proz. Serieninvestitionsanleihe 116,00;
4-proz. Investitionsanleihe 114,00;
4-proz. staatl. Dollarprämienanleihe 53,00—52,50;
5-proz. Konversionsanleihe 68,75;
8 proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00;
8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00;
8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00.

Die Obligationen der 6 % - igen Nationalanleie als Bezahlung von Baudarlehen und langfristigen Anleihen.

Die Landwirtschaftsbank wird von Bau - und Wohnungsgenossenschaften sowie deren Mitgliedern Obligationen der 6 % - igen Nationalanleihe als Abzahlung von Baudarlehen und langfristigen Anleihen annehmen. Die Obligationen werden ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages von nach dem 31. Dezember 1933 fälligen Zinsen für Bauanleihen aus dem staatlichen Baufonds und zwar sowohl der kurzfristigen wie auch der Amortisationsanleihe, ferner zur Bezahlung der nach dem 31. Dezember 1933 fälligen Zinsen von Bauanleihen aus dem staatlichen Baufonds sowie zur Bezahlung von langfristigen Anleihen der Bank für den Zeitraum bis zum 31. Dezember 1933 d. i. einschliesslich der am 31. Dezember 1933 fällig gewesenen Rate angenomen. Sie können ferner verwandt werden zur Abzahlung von Anleihen, die zum Zweck der Bezahlung der rückständigen Zinsen für Bauanleihen aus dem eigenen Fonds der Bank sowie der nach dem 31 Dezember 1933 fälligen Zinsen dieser Anleihen, aufgenomen wurden, allerdings mit einer Beschränkung bis zur Höhe von 300 zł., höhere Beträge nur mit besonderer Zustimmung der Landwirtschaftsbank. Der Kurs der Obligationen, zu dem diese in Zahlung genommen werden, beträgt 96,—zł für 100,— zł des Nominalwertes der Obligationen, hierzu kommen natürlich noch die restlichen Kupons. Das Recht, Forderungen der Landwirtschafsbank mit Obligationen dieser Anleihe zu befriedigen, steht den Ersterwerbern sowie Personen zu, die Obligationen im Erbwege, auf Grund eines Gerichtsurteils oder mit Einwilligung des Generalkommissars der Nationalanleihe erworben haben, sofern die Bezahlung bis zum 31. Dezember dieses Jahres erfolgt.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Polnisch-italienische Handelsbeziehungen.

Durch die Neuregelung der Einfuhrbedingungen und — bestimmungen in Italien ist in Warszawa eine grosse Beunruhigung der Lieferanten hervorgerufen worden. Daraufhin ist veranlasst worden, dass der Handelsrat zwecks Sicherstellung der polnischen Einfuhr nach Italien bei der italienischen Botschaft interveniert. Als Ergebnis dieser Intervention erschien die Mitteilung, dass die Einfuhr von Kohle keinen Beschränkungen ausgesetzt werde, und für Polen, Jugoslavien und Rumänien die bisher gewährten Einfuhrkontigente für Vieh ebenfalls aufrecht erhalten bleiben.

Schutz der Obligationsinhaber.

Das Finanzministerium hat den Entwurf einer Verordnung über das Obligationenrecht gebilligt, die besonderen Nachdruck auf den Schutz der Rechte der Inhaber von Obligationen von Aktiengesellschaften legt, um ähnlichen Fällen wie z. B. Żyrardów vorzubeugen. Der Entwurf sieht die Bildung einer Organisation der Obligationsinhaber vor. Auf Verlangen von 5 % aller Inhaber von Obligationen der betr. Gesellschaft kann eine Generalversammlung einberufen werden, die ohne weiteres über Klagen gegen die Gesellschaft wegen Schädigung und Verlust Beschluss fassen kann.

Verfahren bei Verlust der Obligationen der 6 %-igen Nationalanleihe

Der Fall des Verlustes von Obligationen der 6% - igen Nationalanleihe, sei es durch Verlieren, Diebstahl oder Vernichtung der Obligation ist in der Ministerverfügung vom 18. VIII 1934 Dz. U. R. P. Nr. 75 Pos. 710 geregelt. Diese sieht vor, dass bei Verlust der Obligation der Eigentümer an das Amt für Staatschulden (Urząd Długów Państwa) in einem Gesuch herantreten und um die Ungültigkeitserklärung der Obligation sowie Ausstellung einer neuen Obligation in demselben Wert bitten kann. Dieser Antrag muss die Umstände enthalten, unter denen dieObligationen verloren wurden. Nach diesem Antrag veröffentlicht das Amt zweimal im Monitor Polski den Wortlaut dieses Antrages und fordert die augenblicklichen Besitzer der Obligation auf, sich innerhalb von 3 Monaten beim Amt zu melden oder einen Einspruch gegen die Ungültigkeistserklärung vorzubringen.

Falls nach Ab lauf von drei Monaten niemand einen Einspruch erhebt oder die Obligationen beibringt, erklärt das Amt die betr. Obligationen für ungültig und stellt dem Antragsteller eine neue Obligation zu demselben Wert, aber ohne Kupons aus.

Wird von irgendeiner Seine dagegen Einspruch erhoben 'so geht die Angelegenheit an die Gerichte weiter. Die neue Obligation, die als Ersatz für die verlorene Obligation ausgestellt wird. lautet auf den Namen des Obligationszeichners; ist die Obligation auf einen anderen überschrieben worden, so wird diese Tatsache amtlich vermerkt.

Alle diese Anträge sind frei von jeder Stempelsteuer. Die Verfügung hat vorgesehen, dass die Kosten für die Ungültigkeitserklärung und Ausstellung einer Obligation von dem Generalkommissar für die Nationalanleihe festgelegt werden. Im Sinne dieser Verfügung hat der Generalkomissar am 31. 1. 1935 die Kosten hierfür folgendermassen festgesetzt: Bei einer dreimaligen Veröffentlichung im Monitor Polski betragen die Kosten wenn der Nennwert der Obligation bis 50, — zł beträgt, 6 zł, bis 100 zł — 8 zł, bis 200 zł. — 10 zł, bis 300 zł — 12 zł, bis 500 zł — 15 zł, und wenn der Wert 500 zł übersteigt, bestimmt das Amt jeweilig die Kosten für die Veröffentlichung im Monitor Polski.

Ausserdem werden für die Druck — und Manipulationskosten der neuen Obligation bei 50 zł und 100 zł — 1 zł Gebühren enthoben, für Obligationnen, die über 100 zł lauten, belaufen sich diese Gebühren auf 2 zł.

Im Zusammenhang mit den sich häufenden Anträgen verschiedener Obligationsbesitzer, die darum bitten, dass die Obligationen höheren in Obligationen geringeren Wertes aufgeteilt werden, hat der Generalkommissar der Nationalanleihe verfügt, dass das Amt für Staatsschulden eine Zerteilung der Obligationen vornehmen kann. Hierbei belaufen sich die Druck und Manipulations — Kosten für jede neue Obligation, die auf 50 zł oder 100 zł lautet, auf 1 zł und für grössere Obligationen auf 2 zł.

Inld. Märkte u. Industrien

Neue Spirituspreise.

Im Dz. Ustaw R. P. Nr. 4 wird die Verordnung des Finanzministers betreffend Spirituspreise veröffentlicht. Die Verordnung setzt folgende Grundpreise für den Hektoliter 100 % - igen Rohspiritus, der im Laufe des Jahres 1934/35 auf das Verkaufskontingent seitens der landwirtschaftlichen Brennereien geliefert wird, fest:

Für Warszawa 63,31 zł, Wojewodschaft Łódź 62,26 zł, Kielce 63,31 zł, Lublin 60,72 zł, Białystok 66,77 zł, Wilno 76,03 zł, Nowogródek 72,01 zł, Podlesie 71,15 zł, Wolhynien 65,19 zl, Poznań 58,63 zł, Pomorze 61,74 zł, Kraków 66,30 zł. Lwów 66,70 zł, Stanisławów 64,65 zł, Tarnopol 63,15 zł, **für Schlesien 70,31.** Obige Preise verstehen sich franco Waggon Verladestation der normalspurigen Hauptbahn. Die Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Kattowitzer Getreidebörse, vom 29. März 1935 Es wurden nachstehende Preise für 100 kg Parität Waggon im Grosshandel und in Waggonladungen notiert: (In Klammern Transaktionspreise, die anderen Orientierungspreise). Roggen (15,25—15,50) 15,25—15.50, Weizen, einheitlich 18,75—19,25, Weizen, gesammelt 1800—18,50, Hafer, einheitlich 18.00—18.50, Hafer, gesammelt (16,50—17,00), 16,00—17,00, Gerste für Graupe 18,00—18,75. Braugerste 16,75—17,50, weisse Bohnen 24,50—25,25, graue Bohnen 23,50—24,25, gelbe Lupine 13,00—14,00, blaue Lupine (11,00—12,50), 12 00—13,00, Viktoriaerbsen (43,00), 42,00—45,00, Felderbsen (33.00), 30,00—33,00 Kartoffelmehl 25,00—25, Mohn 43,00—46,00 Buchweizen 21,00—22,00, Kukuruz 25,50—26,50, Weizenmehl 20 % (31,00—31,50), 31,00 - 32,00, Weizenmehl 45 % 30,00—31,00, Weizenmehl 55 % 28,50—29,00, Weizenmehl 60 % (26,25—26,50), 26,50—27,50, Wei-

zenmehl 65 % (25,50—25,75), 25,50—26,00, Roggenmehl 55 % (24,00—24,25), 24,00—24,50, Roggenmehl 65 % (23,00—23,25), 23,00—23,50, Roggenmehl 70 % gesiebt (17,00), 17,00—17,50, Weizenkleie, grob 12,00—12,50, Weizenkleie, mittel (12,00) 11,50—12,00, Roggenkleie (10,75), 10,50—11,00 Leinkuchen (18,30) — 18,00 — 18,50. Rapskuchen 12,50—13,00. Sonnenblumkuchen 18,50—19,50. Sojaschrot (20,25)—20,25—20.75. Stroh, gepresst 4,25—4,75 Wiesenheu 9,75—10,75. Kleeheu 10,50—11,00, weisser Kleesamen, gereinigt 90,00--120,00, roter Kleesamen, gereinigt (170,00—180,00,00), 150,00—180,00 schwedischer Kleesamen, gereinigt 250,00—300,00, gelber Kleesamen, gereinigt 100,00—120,00, englisches Reigras 110.00—130,00, Serradelle 15,00—16,00, Wicke 28,00—30,00, Peluschken 32,00—33,00 Gesamtumsatz: 1 533 Tonnen.

Steuern | Zölle / Verkehrstarife

Neue Steuern auf Würfelzucker und Kohlensäure.

Der Ministerrat hat jetzt das Projekt der Zuckersteuer fertiggestellt. Es sieht die Einführung einer Verbrauchssteuer in Höhe von 15 zł. für 100 kg Würfelzucker vor und zwar sowohl für den im Inland erzeugten, als auch für den eingeführten Zucker. Im Falle der Zuckerausfuhr wird die Steuer zurückerstattet, wobei die näheren Bedingungen des Erstattungsverfahrens vom Finanzminister geregelt werden.

Ferner wurde das Projekt der Kohlensäuresteuer fertiggestellt. Es sieht eine Steuer in Höhe von 40gr. für das kg. tropfenförmiger Kohlensäure vor. Die Steuer für im Inland erzeugte Kohlensäure entrichtet der Fabrikant im Augenblick der Übergabe der Waren in den fielen Umsatz, während die Steuer für importierte Kohlensäure gleichzeitig mit dem Zoll erhoben wird. Durch die Verordnung wird der Finanzminister gleichzeitig bevollmächtigt, im Verordnungswege ein Verbot der Verwendung anderer Gase als tropfenförmiger Kohlensäure bei der Bereitung von Getränken oder beim Abfüllen von Bier aus den Fässern zu erlassen.

Obligationen der 6 %-igen Nationlanleihe als Bezahlung für Erbschafts- und Geschenkesteuer

Auf Grund des Art. 7. der Verfügung des Präsidenten vom 15. 9. 1933 und des Finanzministers vom 25. 5. 1934 (Dz. R. P. Nr. 47. Pos. 416) können die Obligationen der 6 %igen Nationalanleihe zur Bezahlung der Erbschafts — und Geschenkesteuer verwandt werden. Diese Obligationen werden zu ihrem Nominalwert sowohl für die gesamte Steuer als für ev. Zinsen entgegengenommen, doch können Kommunalzuschläge und Exekutionskosten damit nicht entrichtet werden. Die Obligationen können von ihren Besitzern entgegengenommen werden, die entweder solidarisch oder einzeln zur Bezahlung der betreffenden Steuer verpflichtet sind. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Erstbesitzer der Obligationen sind oder ob sie sie auf rechtlichem Wege zugesprochen bekamen. Ausserdem kann der hinreichend legitimierte Erbe die Obligationen des Erblassers einzahlen, dessen Erbe zur Versteuerung gelangt. Mit den Obligationen müssen die Kupons eingereicht werden, die noch nicht fällig waren, von dieser Vorschrift kann abgesehen werden, wenn nicht mehr als 2 Kupons an der Obligation fehlen. Die Finanzämter werden zu Gunsten der betr. Steuer den Nominalwert der Obligation und den Wert der Kupons anrechnen, die Obligationen selbst werden dann an die Finanzkasse für Staatsschulden weitergeleitet. Bezüglich der Begleichung von Anwaltsforderungen, die mit dem Erbe oder dem Geschenk zusammenhängen, mit den Obligationen der 6 % - igen Nationalanleihe werden noch besondere Verordnungen herausgegeben werden.

Leipziger Messebilanz in Zahlen

In einer ausführlicheren, vom Messeamt vorgelegten „Bilanz der Leipziger Frühjahrsmesse 1935“ sind folgende statistischen Angaben von Interesse: Im Vergleich zur Frühjahrsmesse 1934 hatte sich die Zahl der Aussteller um 9 % auf 8076 (7611) und die von ihnen belegte Fläche um 11 % auf rd. 137 000 Rechnungsmeter erhöht. Die Zahl der ausländischen Aussteller ist nicht nur relativ, sondern, auch absolut zurückgegangen, nämlich auf 538 (596). Sie kamen aus zwanzig verschiedenen Ländern, davon allein 180, also ein volles Drittel, aus Japan und 71 Firmen aus Italien; diese beiden Länder hatten Kollektiv-Ausstellungen. Innerhalb der deutschen Ausstellerschaft, die fast den Stand des Jahres 1931 erreichte, sei die Zunahme aus Rheinland-Westfalen und dem Rhein-Maingau und vor allem aus Berlin und Thüringen besonders stark gewesen. An der Mustermesse waren 5612, an der technischen Messe und Baumesse 2464 Aussteller beteiligt. Zunahmen sind in allen Ausstellergruppen zu verzeichnen gewesen, mit alleiniger Ausnahme der Gruppe „Technische Erfindungen und Neuheiten, Verschiedenes“. Die Gesamtzahl der Messebesucher wird auf annähernd 200 000 (159 000) angegeben, darunter rd. 22 000 (16 400) ausländische Einkäufer. Fast alle wichtigeren Länder waren stärker vertreten; lediglich Italien weist eine auffallende Verminderung mit 644 (972) Einkäufern auf. Eine beträchtliche Zahl von privaten Kompensationensgeschäften sei betreits während der Messe mit den Vereinigten Staaten, Südafrika, Australien, sowie sonstigen britischen Dominien zustandegekommen. Im innerdeutschen Handel hätten die Aussteller von Produktionsmitteln, Ge- und Verbrauchsgütern und Hausrat und Wohnbedarf ausgezeichnete Geschäfte gamacht, während unterschiedliche Ergebnisse in den Erzeugnissen für Kultur- und Luxusbedarf erzielt worden seien.

Biographien II.

Alfred Neumann: Neuer Cäsar
(Allert de Lange, Amsterdam.)

Robert Neumann: Sir Basil Zaharoff Der König der Waffen
(Bibliothek zeitgenössischer Werke-Zürich)

Martin Gumpert: Hahnemann Die abenteuerlichen Schicksale eines ärztlichen Rebellen und seiner Lehre, der Homöopathie
(S. Fischer, Verlag, Berlin)

Die Mode des biographischen Romans, eines im Bezirk, der deutschen Sprache übrigens immer beliebt gewesenen und bald mit philologischer Akribie, bald mit aufdringlicher Tendenz gepflegten Genres, verdankt ihren starken Auftrieb in unseren Tagen den gleichen Momenten wie die Biographie überhaupt. Kein Wunder also, dass auch die grössteu erzählerischen Begabungen — Döblin, Feuchtwanger, neuerdings Heinrich Mann — (in einem angekündigten Heinrich IV.) — ihr sich zuwandten, ohne doch auf diesem Gebiet so das wesentliche ihrer Kunst zu geben wie **Alfred Neumann**, der mir heute recht eigentlich der Meister des historischen Romans zu sein scheint.

Immer hat man bei seinen Büchern die Vorstellung einer Bühne, einer künstlichen Isolierung der Gestalten und Ereignisse auf einem Podium. Nur, dass dieses Theaterspiel durchaus nichts Marionettenhaftes hat, sondern eher an die Spiegeltechnik der Tanagrabühne erinnert, auf der wir das Spiel wirklicher Menschen in vielfach gebrochener Verkleinerung und doch mit der eindringlichsten Illusion lebendigster Wirklichkeit erblicken. Diese Technik schafft zwischen Leser und Buch einen verwirrenden Zwiespalt von erregtester Spannung, sensationellem Nervenkitzel und kühlster, dennoch vom Wunderwerk dieser Artistik entzückter Zuschauerfreude, — bis dann gelegentlich und immer wieder auf den Höhepunkten einer ganz bühnenmässig-dramatisch bewegten Szenenführung die Magie der dichterischen Kraft gleichsam in einem zündenden Funken die Distanz überspringt und ganz wie im Theater die illusionäre Verzaubernng des Zuschauers in Ort- und Zeitvergessenheit bewirkt.

Auch sein letztes Buch, der Roman: Neuer Cäsar, Geschichte Napoleon III., stürzt uns wieder in diesen Zwiespalt von eiskalter Bewunderung des Artistischen und bewegtester Ergriffenheit. Die Handlung umspannt die Zeit von der Geburt des Napoleons-Neffen (der höchstwahrscheinlich keiner war) bis zum Staatsstreich und damit zugleich jene gestalten- und problemreiche Epoche der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, deren entscheidendes Merkmal das Epigonentum ist. Auch der junge Prinz Louis trägt schwer an der epigonischen Last seines Namens und an der historischen Mission, den die ehrgeizige Mutter Hortense auf seine schmalen Schultern bürdet, und die Kämpfe, die er führen muss, bis das Ziel, die Errichtung des zweiten Kaiserreiches, gelingt, sind so schwer, weil nicht nur die äusseren Widerstände der Politik, sondern zugleich auch die mit verzweiflungsvoller Klarheit erkannten Unzulänglichkeiten der eigenen Natur zu überwinden sind. Der Mann, von dem die kluge Königin Viktoria nach seinem Besuch in London in ihr Tagebuch schrieb, dass es unmöglich sei, ihn nicht zu lieben und in erheblichem Masse zu bewundern, zu dem man Zutrauen gewinnen und an dessen Neigung, Freundschaft und Dankbarkeit man glauben müsse, und von dem Bismarck meinte, dass sein Verstand auf Kosten seines Herzens überschätzt werde, hat seine Freunde, Mitkämpfer, Mitverschworenen und Geliebten oft enttäuscht und war dennoch gross im Menschlichen wie im Politischen, weil er sich und sein Epigonentum in einem zermürbenden, hart und böse machenden Kampf gegen sich selbst durchsetzen musste.

Auch hier wieder gelingt es Alfred Neumann, im Spiegel seiner Romanbühne die ganze bunte, abenteuerliche Vielfalt der Zeit und ihrer Probleme einzufangen. Auch hier wieder gibt er in immer wieder sich selbst übertreffender Meisterhaftigkeit die grossen Scenen, und plötzlich spüren wir, wie uns jenseits der historischen Sensationen, der erotischen Pikanterien und des Schwarms spannender Aktionen, Fluchten, Putsche, Verschwörungen, Parlamentsdebatten, ganz einfach das Schicksal von Mutter und Sohn, das überpersönlich und überhistorisch Gültige der Gestalten, ans Herz greift. Es liegt in dieser Mischung von historischem Spektakelstück mit allen Details der Zeit und die letzten seelischen Hintergründe deutender, menschlicher Sinngebung des Geschehens etwas schlechthin Faszinierendes, das uns mit der höchst naiven Ungeduld des in Spannung gefesselten Lesers den zweiten Band erwarten lässt.

Robert Neumann hat auf fast 400 Seiten die Lebensgeschichte des geheimnisvollen **Sir Basil Zaharoff** erzählt und damit zugleich einen niederschmetternden Beitrag ... die Rolle der international versippten und verschachtelten Rüstungsindustrie im Schicksal der Völker geliefert. Im Anfang macht es einige Mühe, dem Autor auf den verschlungenen Wegen der Materialbeschaffung, Gerüchte-Überprüfung und Dokumentenkritik zu folgen, aber die Lebensanfänge des auch später beflissen hintergründig und im Dunkel der Anonymität wirkenden „Königs der Waffen“ sind so legendär und zweifelhaft, dass ihre Durchleuchtung viel Mühe erfordert und zum Schluss doch recht reizvoll pikante Ergebnisse liefert.

Hat man sich durch dieses etwas philologenhaft - verworrene Gestrüpp der ersten Seiten hindurchgelesen, dann begreift man sehr schnell den Nutzen der umständlichen Bemühung und findet sich unversehens im Banne eines Zug um Zug der Wirklichkeit entnommenen, biographischen Romans mit schmerzhaft aktuellstem, kriminellen nnd politischem Einschlag.

Ein junger Mann, dessen Lebensursprünge in jenen Winkeln des Balkans wurzeln, wo es am balkanischsten zugeht, und der seine Erwerbstätigkeit — man weiss es nicht genau, ob als räuberischer Feuerwehrmann, kupplerischer Fremdenführer, ungetreuer Handelssachwalter, aber jedenfalls ziemlich anrüchig beginnt, — wird erst Vertreter und dann in steilem Aufstieg Mitbesitzer eines der grössten, internationalen Rüstungskonzerne, hat durch ein halbes Jahrhundert seine Finger in allen kriegerischen und politischen Verwickelungen, wird einer der Mächtigsten dieser Erde, dessen Aktionen die Schicksale der Völker bewegen und Hunderttausenden das Todesurteil sprechen, erwirbt einen unvorstellbaren Reichtum, Titel, Ehren, Orden — und bleibt am Ende ein armer einsamer Hund, ein böses Greisentum im Rollstuhl verdämmernd und mit der Welt nur noch verbunden durch den Krückstock, mit dem er sie sich fernhält. Dieser Mann, der an Macht und Besitz alles zu erreichen vermochte, was irdischer Menschlichkeit erreichbar erscheint, durfte die Frau, der er als Jüngling begegnete, und die er durch ein ganzes, ungeheuerlich bewegtes Leben hindurch liebte, erst als Greis besitzen, um sie nach ein paar Jahren wieder zu verlieren und in dieser Diskrepanz des Arrivierens im Politischem und Kommerziellen und des Scheiterns im Menschlich - Persönlichen hat das Leben selbst den tieferregenden Roman gedichtet, den Robert Neumann mit fanatischer Sachlichkeit und dennoch selbst später tief von seinem Gegenstand bewegt, nacherzählt. Mit der Gründlichkeit seiner Methoden und der Ausführlichkeit seiner Quellenangaben dürfte dieses Buch einen der wesentlichsten Beiträge zur Durchleuchtung der Hintergründe der Weltpolitik in den letzten Jahrzehnteu bilden, und zugleich ein ungewöhnlich interessantes, romantisch biographisches Dokument.

xxx

Wir wissen im Durchschnitt wenig genug vom Stande der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung in der Zeit vor etwa 100 bis 150 Jahren und den Vorstellungen, die Fachmänner und Laien jener Zeit von der Natur des Menschen, des gesunden wie des kranken, hatten. Ein Buch, wie Martin Gumperts Hahnemann - Biographie, verdient also schon als Beitrag zu der nur dürftig bekannten Geschichte jener Wissenschaften Beachtung. Es kommt hinzu, dass die durch Samuel Friedrich Christian Hahnemann begründete Homöopathie in den letzten Jahren innerhalb der medizinischen Wissenschaft eine Art von Wiederauferstehung gefeiert hat und zwar nicht nur in dem Sinne, dass man gelegentlich auch unmittelbar wieder Methoden der Hahnemannschen Lehre praktisch anwendet, sondern auch in der Form, dass die Grundgedanken dieser Lehre in neuesten Forschungsergebnissen eine Bestätigung, bezw. Fortführung erfahren.

Hahnemann selbst war der Typus des wissenschaftlichen Fanatikers, eine Natur wie Ibsens Brand, der eigenes Behagen, Glück und Leben seiner Famillie opfert und alle Kraft des Geistes und Körpers, alles moralische und physische Vermögen einsetzt im Kampf für das, was er für die Wahrheit hält. Er ist einer der grossen Frager in der Geschichte der menschlichen Wissenschaft und des Fortschritts, einer derjenigen, die von der Skepsis gegen die Ueberlieferung her und zugleich im Glauben an sich selbst die Dinge vorwärts treiben. Hahnemann hat auch das typische Schicksal dieser Einzelgänger gegen die Zeit erlebt: Unverständnis und Verfolgung, den Fluch der Unstetheit und der herzfressenden Einsamkeit. So verläuft sein Leben immer haarscharf auf der Grenze hanswursthafter Charlatanerie und genialen Prophetentums, und am Ende mit 80 Jahren ist er, nachdem ihm der Streit der Gelehrten und der Eifer der Behörden sich entzündet hat, fast ein Vergessener. Jetzt aber erst steigt noch einmal die Kurve seines Lebens steil auf: In die trübe Dämmerung des kleinstadtumgrenzten, 80 - jährigen Greisenlebens dringt in Männerkleidern die 30-jährige Pariserin, die von seiner Lehre gehört hat, packt ihn in ihren Wagen und entführt ihn nach Paris. Sie wird die späte Gefährtin seines Lebens, Genossin seiner Arbeit, Dienerin seiner Bedürfnisse. Er erhält die Genehmigung zur Ausübung der Praxis und wird in Monaten reich und berühmt, sodass dieses kummervolle, kämpferische, enttäuschungsreiche Leben in einem grossartigen Finale des Erfolges und der Liebe gipfelt.

Der Arzt Martin Gumpert hat hier einem, der trotz allen Irrtümern zu den Grössten seines Faches gehörte und beispielhaft die ewige Tragik des Forscherlebens in seinem fast 1. Jahrhundert umspannenden Wandel erfühlt hat, ein schönes Denkmal gesetzt und uns in der Schilderung dieses abenteuerlichen Lebenslaufes zugleich ein kulturgeschichtliches Dokument von hohem Wert geschenkt.

F. Gu.

Im Theater D 35 E. F. Burians - Prag fand die Uraufführung von **Friedrich Wolfs John D. erobert die Welt** statt. **Kurt Weills Bürgerschaft** gelangte am Deutschen Theater Brünn zur Erstaufführung.

Postępowanie nakazowe i upominawcze,
Polikarpa Więckowskiego, St. Sekretarza Sądowego w st. sp., w Poznaniu.
Nakład: Księgarnia Wł. Wilaka, Poznań ul. Podgórska 10.

Ponieważ w niektórych dzielnicach postępowanie nakazowe i upominawcze dotychczas nie obowiązywało powitać należy wydanie powyższego podręcznika.

Autor w zwięzły sposób przedstawia tok postępowania nakazowego i upominawczego. Podręcznik zawiera nietylko wzory nakazów, zarzutów, sprzeciwów, ale również wzory pism procesowych w dalszem postępowaniu. Poszczególne wzory zaopatrzone są wyjaśnieniami i przykładami. Na szczególną uwagę zasługuje specjalna tabela środków odwoławczych, terminów ustawowych, czasokresów przedawnienia, tabelę kosztów sądowych oraz wyciąg z przepisów k. p. c. odnoszących się do postępowania nakazowego upominawczego. Całość uważać należy jako niezbędny podręcznik dla każdego, ktokolwiek zmuszony dochodzić jest swoich praw na drodze sądowej.

Cena książki 1,50 zł.

opus 1

Go. Einige Erstlingserscheinungen literarischer Neulinge seien hier kurz gestreift. **Otto Brod,** der Bruder von Max Brod, debutiert mit einem schmächtigen Roman: **Die Berauschten** (Allert de Lange, Amsterdam), der auch etwa den Titel führen dürfte: Cilly oder eine Liebe ersten Ranges, zumal es sich, laut Umschlagaufdruck, um einen „Roman der Liebe, der Leidenschaft, der sich von dem dunklen Hintergrund der Zeit abgespielt", handelt, — in einen ganz schmalen Rahmen gespannt, — in Form eines Berichtes, die der ehemalige Lieblingsmitschüler dem Autor erstattet. Berauscht ist das im Mittelpunkt stehende Paar nicht nur, weil es „von Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt" — auf den berühmtesten Marlene-Schlager wird selbst 2 mal innerhalb des Buches Bezug genommen — sondern auch im verhängnisvollsten Sinne der eigentlichen Droge, des Morphiums. Es wird, ähnlich wie in den Romanen Max Brods, furchtbar viel geredet, von der Liebe, Selbstanalyse bis zur Selbstatomisierung getrieben, meditiert über Kunst, Literatur, Musik (jedes Kapitel trägt ein musikalisches Motto, zumeist aparterweise von Hector Berlioz) diskutiert über Zeit, Wirtschaftskrise, Individualismus und Kollektivismus. Man glaubt dem Helden absolut, was für ein grundanständiger, feiner Kerl, wie rührend besorgt er um seinen Vater ist, wie er bemüht bleibt, sich mit Hilfe seiner Bibliothek, seines Flügels, die allein er aus besseren Tagen sich herübergerettet hat, keineswegs gefahrlos sich abzudichten gegen die Bestialität der Gegenwart, man spürt die Wahrhaftigkeit der „Beichte eines Toren", die Tragödie seiner Liebe — und dennoch: Das Ganze mutet an wie eine private Mitteilung; man sagt sich: „Der arme Teufel, es ist wirklich schrecklich, was ihm geschehen"; privat nicht einmal lediglich im Sinne des Nicht-allgemein-Verbindlichen, privat darum, weil die Materie nicht überpersönlich gebändigt, d. h. künstlerisch gestaltet ist. Es klingt da ständig ein larmoyanter Unterton, für einen blossen Bericht aus der Wirklichkeit wiederum überwiegt das Prätentiöse, — Literatenhaft-Intellektuelle, für einen guten Unterhaltungsroman ingleichen. Der Stil von Brods Berauschten enträt leider nicht des Hausbackenen, was wohl am stärksten ernüchtert.

Von ganz anderem Gewicht erscheint das Beginnen **Hermann Grabs** mit seiner Erzählung: **Der Stadtpark.** (Zeitbild-Verlag, Wien-Leipzig). Das ist ein noch schmächtigeres Büchlein, gleichfalls eines prager Autors. Frühe Fährten, erste Erlebnisse werden in zarten Pastelltönen behutsam zu umreissen versucht, das Ganze durchaus zeitfern, bürgerlich behütet, fern aus verklungenen Tagen. Aber welch ein Ton schwingt zwischen diesen Zeilen, wie ist dies atmosphärisch gebannt. Der junge Hermann Grab kommt von Hermann Bang her, dem Thomas Mann des Tonio Kröger, etwas von Klaus Mann (Vor dem Leben) wird substanzmässig spürbar, am stärksten indes das Erbe Marcel Prousts, wie es ähnlich in dem Gegenstück, Jacques de Lacretelles Unruhiger Jugend des Jean Hermelin, deutlich sich kündete. Das ist derart melancholie-umflossen, von solchem Herzensadel getragen, dass Berufung unverkennbar wird. Ecce poeta!

Kadidja Wedekind, Franks jüngste Tochter, die wir in Erich Kästners Pünktchen und Anton in Reinbardts Deutschem Theater-Berlin als Kostümzeichnerin und Zeigefinger-Ansagerin erlebten, schenkt uns: **Kalumina,** der Roman eines Sommers, mit reizenden Zeichnungen der Verfasserin (Verlag Scherl, Berlin), eine Kindergeschichte, Gründung eines Kaiserreichs am Starnberger See, „wie wir einst so glücklich waren", könnte es auch speyerisch heissen. Das ist so entzückend frisch, anmutig, humorüberglänzt, dass jedes junge Herz sich in die 15-jährige Kaiserin Carola und ihr noch jüngeres Volk verlieben muss und der in Aussicht gestellten Fortsetzung: Der schwarze Prinz, ungeduldig harrt.

Peter Mendelssohn: Das Haus Cosinsky

(Europäischer Merkur, Paris).

„Endlich wieder einmal ein Roman, ein wirklich guter Roman — keine Zeitgeschichte, keine Reportage ... ohne Anleihen bei Leitartikeln", so verkündet siegesgewiss die Umschlagklappe. Einige Kapitelüberschriften? Bitte sehr: Das Haus unter den Buchen, Die Finanzen des Herrn von Cosinsky, Tolle Baronesse, Krach in der Pension, Der Schatten des dunklen Ritters, Hochzeit wie noch nie, Daz Herz auf der Flucht, Zeig mir den Weg nach Haus.

Und das ist alles ganz ernst gemeint von Mendelssohn, keine Spur von (Selbst-) Ironie, Parodie. Veritable Gartenlaube von einst, heute würde selbst diese Zeitschrift es wohl kaum wagen dürfen, solchen altmodischen Schmöker ihren Lesern zu bieten, mit einem Schuss Berliner Illustrierte gespritzt — oder: „Vom sterbenden Adel". „So gehen sie dahin", vom untergehenden, hannöverschen Gutshof ins Ullsteinhaus-Berlin — und wieder zurück. — Einfach toll, und das vom mehr denn hoffnungsvollen Autor so liebenswerter Bücher wie: Fertig mit Berlin? Paris über mir! Schmerzliches Arkadien ...

René Schickele: Liebe und Ärgernis des D. H. Lawrence

(Allert de Lange, Amsterdam).

Nachdem bereits 13 Bücher von D. H. Lawrence auf Deutsch vorliegen, 10 Romane und Novellen, 3 Essayistisches enthaltend, erscheint, 5 Jahre nach des Dichters Tode, der 1935 50 Jahre alt geworden wäre, eine erste, zusammenhängende Wesens- und Werkdeutung aus berufener Feder. Schickeles Durchleuchtung ist äusserlich nicht gar zu umfangreich, jedoch von Intuition getragen, schöpferisch-analytisch. Er stellt in den Mittelpunkt Lawrences Spätroman: Die gefiederte Schlange uud gelangt zu ganz ähnlichen Ergebnissen, bis in Analogien, Zeitbezüge hinein, wie wir in unseren immer wieder angestellten Lawrence-Betrachtungen an dieser Stelle. Ausgezeichnet geglückt die sich gleichsam von selbst ergebende Kontrapunktierung von Dichtung und Leben, die Gegenüberstellung mit Nietzsche. Uns scheint, dass der Faden bis zu Stefan George noch weit ergesponnen hätte werden können, es ergäben sich dabei wohl noch verblüffendere Parallelen zum Zeit — Ungeist.

*

Die Sendung Stefan Georges

Erinnerungen von Carl August Klein (Die Rabenpresse, Berlin).

Auf Melchior Lechter, den Buchillustrator, Georg Bondi, den Verleger, beide dem Dichter auch innerlich auf das Engste verbunden, lässt als Dritter im Bunde Carl August Klein, früherer Gefährte aus Schülertagen, dem Georges erster Gedichtband, Hymnen, zugeeignet war, Erinnerungen an seinen Meister folgen. Der schmale Band, der durch Bilddokumente erweitert ist, wird über das Persönlich-Bekenntnishafte hinaus kaum zu interessieren vermögen wegen seiner alles Mass übersteigenden, besinnungslosen Vergottung jeglicher, auch der frühesten literarischen Aeusserungen Georges, etwa des im Zussammenhang mit dem „Schluss-Band" hier behandelten Gymnasiasten-Dramas Manuel, das nach C. A. Klein „an Einzigartigkeit des Vorwurfs, an Fülle der seelischen Vorgänge alle Dramen jener Zeit in den Hintergrund rückte" Als Beleg für das Dithyrambisch-Schwülstige von C. A. Kleins Stil diene nachstehende Probe: „Nicht eine Minute in all den Jahren bin ich der Versuchung erlegen, mich dem zu entwinden, was übermächtig von ihm auf mich überströmte. Nie habe ich die Fülle alles dessen, was sein Reichtum an mich verschwendete, als unwillkommene lästige Beschwerung empfunden.

Was ich ihm verdanke, was er mir gegeben hat, war eine Spende von Schätzen erlesenster Geisteslabe und herrlichster Seelenweide, Hulden verleihend wie Götterbrot und Götterwein. Gleich einem würzigen Zaubertranke, gegoren aus einer Ernte, die die Wünschelrute eines Magiers dem Boden entlockt zu haben schien, träufelte süsser wundersamer Seim in alle Adern, nie Gekanntes kündend, nie Geahntes weckend".

Ferner liegen u. a. folgende, neue Georgika vor: **Arvid Brodersen: Stefan George, Deutscher und Europäer** (Die Runde, Berlin), **Richard Bie: Stefan George, Richter der Zeit — Künder des Reichs** (Sammlung: Die deutsche Innerlichkeit — Frundsberg Verlag, Berlin).

Konzerte

Das **V. Symphonie-Konzert** der Kattowitzer Musikgesellschaft stand unter der Gastdirektion **Walerjan Bierdiajews,** zumindest durch den Rundfunk von Warszawa her bekannt. Wagners Lohengrin-Vorspiel wurde unter dieser Leitung reichlich robust angepackt, man vermisste Homogenität des Klanges, Subtilität und Differenzierung. Desgleichen war Tschaikowskis VI., mit deren faszinierend melancholischer **Pathetik** wir uns heute wie gestern restlos zu identifizieren vermögen, ganz auf Bravourstück angelegt, ohne jegliche Delikatesse. Zudem ist Bierdiajews Zeichengebung ausserordentlich aufdringlich, als gälte es, Löwen zu bändigen (welch aestethischen Genuss bereitete allein der Anblick Arthur Nikischs beim Dirigieren von Tschaikowskis geliebter h—moll!). Anstelle von Bachs Cembalo-Konzert in f—moll (mit Margarita Trombini-Kazurowa) gab es — ein in keinem Sinne unerfreulicher Tausch — das Violinkonzert von Brahms mit **Eugenja Umińska,** die den ungemein sympathischen und günstigen Eindruck ihres Solo-Abends mit dem vom Komponisten durchaus männlich angelegten D-dur-Konzert neuerlich bestätigte.

In einem Kammerkonzert des gleichen Instituts hörte man nach Jahren wieder den Geiger **Stefan Frenkel.** Er verleugnet nicht seinen Lehrer Carl Flesch; das virtuose, besser virtuosische Element wird von Frenkel stark betont; aber er ist dennoch Künstler bis in die Fingerspitzen, nie wird das rein Artistische Selbstzweck, seine musikalische Kultur erreicht letzte Vollendung. Betörend wirkt Frenkels Ton und Strich — das scheint wie Seidenspinnen, ganz entmaterialisiert samtener Klang, ohne je an feminines Säuseln auch nur im entferntesten anzuklingen. Für Tartinis Teufelstriller-Sonate und das Paganini-Konzert in D mit eigener Kadenz erweist sich Frenkel als ideal prädestiniert. In einer eigenen Sonate op. 1 für Violine solo gibt sich Frenke überraschenderweise als ausgesprochen Nicht-Moderner, sowohl formal, als harmonisch; das ist ganz im alten Stil komponiert. Natürlich entzückt der Geiger durch kleinere Stücke von Smetana, Symanowski, sehr aparte Zugaben von Cui und Kreisler, selbst, Ries'Perpetuum mobile, aber beglückendes Erlebnis, durch demonstrativen Beifall ausgezeichnet, werden doch die 7 kleinen Stücke aus **Kurt Weills Dreigroschenoper** in der congenialen Bearbeitung und Wiedergabe Stefan Frenkels. Wie schön, so etwas ausserhalb des eigenen Hauses in voller Oeffentlichkeit heute noch zu hören — diese revolutionierenden Rhythmen, virtuos variiert und stupend gesetzt, auf Bert Brechts klassische Songs mit den Schlagzeilen: „Soldaten wohnen, auf den Kanonen" — „Nur wer in Wohlstand lebt, lebt angenehm"... Schwer nicht miteinzustimmen!

Adaequater Partner am Flügel der ausgezeichnete Paweł Koźlik.

Der Vollständigkeit halber sei ein Abend des berühmten (Ober) Kantors **G. Sirota** — Warszawa verzeichnet, der von Radio (bis U. S. A.) und Schallplatten her gleich Rosenblatt als eine Art Star bekannt ist. Vom orthodoxen Standpunkt aus müsste ein derartiges Konzert mit rein liturgischer Vortragsfolge heiligster Weisen — teilweise in Sirotas eigener Vertonung — eigentlich als Blasphemie abgelehnt werden, vom aesthetischen — ausserhalb des Gotteshauses — als stilwidrig. Rein musikalisch wäre anzumerken, dass Sirota des Schmelzes der ersten Jugend längst enträt — wie uns ernsthaft versichert wurde, singt im warschauer Radio an seiner Stelle ein „Double" jüngeren Jahrgangs (ohne Gewähr!) — und es erscheint uns im ganzen als höchst unglückliche Idee, wenn eine neukonstituierte Konzertgesellschaft trotz ihrem spezifischen Charakter nach schier endlosen, organisatorischen Vorbereitungsarbeiten mit einem derartigen Auftakt beginnt, — wäre es nicht möglich gewesen, etwa Bronisław Huberman zu gewinnen? — der durch zuvor nicht angekündigte jiddische Volksliedervorträge, von Sirotas Tochter mit hochdramatischem Akzent serviert und die penetrante Naftali Klavierbegleitung nicht eben höher stimmte, „...und was gedenken Sie dagegen zu tun?" fragte mich hernach eine wahrhaft charmante Frau à la der Bressart — Weis.'

Indes: Dieses Konzert vermochte es, die grosse Sala Powstańców (Reichshalle) wohl zu füllen, während Stefan Frenkel, keineswegs erst seit heute allererste Klasse, skandalöserweise vor buchstäblich leeren Reihen spielte, was kaum dadurch gemildert wird, dass am gleichen Abend in anderem Rahmen der betagte Pianist **Frèderic Lamond** vor gleichfalls leerem Hause hier auftrat.

In einer Matinée des **Teatr Polski** hörte man den sogenannten **„Chór" Eryana,** gleich dem hier bekannten Chor **Dana,** der augenblicklich auf einer erfolgreichen Deutschland-Tournee begriffen ist, ein männliches Vokal-Quartett in der Art der Revellers oder Comedian Harmonists. Die boys machen ihre Sache in der Tat sehr nett und sympathisch, von Albéniz' Tango bis zum Bressart-Schlager: Heute fühl ich mich so fabelhaft... aus dem Tonfilm: Peter; wenn auch subtilere Nuancierung noch fehlt. Gelegentlich spalten sich die Jungens auch nach Art der kleinen Negerlein und treten halbiert auf — „da waren's nur noch 2" — als Nata und Tana — Duo.

Lediglich aus stofflichen Gründen, nicht etwa künstlerischen Lösungs-Momenten, seien noch der deutsche **Chopin-Film: Abschiedswalzer** (Rialto) in Géza von Bolvarys primitiv-aufdringlicher Regie, bei der man stets genau vorher weiss, was nun szenisch kommen, bezw. an Banalitäten gesprochen werden muss (ähnlich dem **Schubert-Film: Leise flehen meine Lieder...** (mit Hans Jaray) der tief unter dem britischen Schubert-Film mit Richard Tauber-stand) und um der unvergleichlich tönenden Stimme **Lauri Volpis** willen: **Das Lied der Sonne** (Casino) registriert.

Jedoch: Man brüllt, lacht sich buchstäblich krank und dadurch eben gesund, fühlt sich verjüngt bei der ersten (vor 4 Monaten übrigens bereits der Presse vorgeführten) sowjetrussischen-Tonfilm-Jazzrevue-Komödie zwischen René Clairs Million (wo bleibt übrigens sein in Moskau prämierter Letzter Milliardär?) und Charlie Chaplin beheimatet: — **Die ganze Welt lacht!...,** (Rialto), ist noch Tage darauf wie in einem Glückstaumel, wonnetrunken!

Frango.

Wiadomości Literackie hatten ein Preisausschreiben für eine (bisher freilich fiktive) **„Akademie der Unabhängigen"** veranstaltet. Die meisten Stimmen, nämlich 11 245, vereinigte der Dichter **Juljan Tuwim** auf sich. Den gleichzeitig ausgeschriebenen **Preis in Höhe von zł. 2.000, — für das beste 1934 veröffentlichte Bueh erhielt der 1907 geborene Debutant Wojciech Bąk für seine Gedichsammlung Himmlische Last,**

Pologne Littéraire veröffentlicht in der Märznummer ungekürzt den von **Juljusz Kaden-Bandrowski kürzlich in Berlin, Leipzig, München, Hamburg** in deutscher Sprache gehaltenen Vortrag: **Die Wandlung der nationalen Werte im neuen Polen,** der eine Apotheose auf den soeben seinen 68. Namenstag begehenden, ersten **Marschall Polens, Józef Piłsudski,** darstellt. Die gleiche Nummer enthält u. a. Proben einer deutschen Nachdichtung Adam Mickiewicz' Pan Tadeusz (Das Jahr 1812 — Jankels Konzert) durch Spiridion Wukadinović.

Gleichzeitig mit der Uraufführung des jüngsten **Bernard Shaw: Die Insel der Überraschungen** am Guild Theatre New-York erfolgte dessen **europäische Uraufführung** — wie dies seit dem Kaiser von Amerika bereits traditionell geworden ist — am Teatr Polski — **Warszawa.**

Ladis Kiepura (der Bruder Jans, dessen jüngster (5.) Tonfilm: Ich liebe alle Frauen!... heissen wird), auf den gleichfalls an dieser Stelle vor 3 Jahren aufmerksam gemacht worden war („Dafür hat das Schicksal auch Ladis ein herrliches Stimmmaterial in die Kehle gelegt. Sein Tenor ist hell und offen, das Volumen heute schon ungemein reich, die Höhe wird mühelos erreicht und gehalten", konnte man am 27. VII. 32 neben manchen Ausstellungen hier lesen), wurde mit sofortiger Wirkung für 3 Jahre von der Warschauer Oper weg an die Hamburger Staatsoper verpflichtet, wo er in der reichsdeutschen Uraufführung von Moniuszkos Halka debutieren wird.

Ludomir Rozyckis Eros und Psyche gelangte mit starkem Erfolg an der Kgl. Oper Stockholm zur Erstaufführung

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice. — Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles. — Druck: „Stella" Katowice.